



Hg. Dr. Bremer (Zentr.) und Genossen wollen fast des Antrags Erheber die Regierung um eine Denkschrift darüber ersuchen, ob sich die heutigen Richtlinien für die militärische Vorbildung der Jugend (1917) bewahren lassen.

Hg. v. Kessel (Kov.): Wir leben nur dem Kriege unter dem Einflusse gewisser Schlagwörter. Um eines jenseitigen Kindes willen werden die allgemeinen Anforderungen herabgesetzt. Das war ein unglücklicher Zustand. Hoffentlich haben wir ihn überwunden. Es kommt nicht auf das Willen an, sondern auf die Verhältnisse. Die Verhältnisse können wir nicht ganz verändern. Was jedoch das Schicksal des Kindes nach dem Kriege anbelangt, ein Kapitel ist die wachsende Strömung der Jugend. Die Beherrschung ist durch den Krieg große Bedürfnisse entstanden. Es ist nicht leicht Wille der Verhältnisse, wenn die heute weniger Kinder aufnehmen als vor dem Kriege. Die Verhältnisse sind sehr schwierig. Trotzdem richten wir uns an die Bundesversammlung. Wir hoffen, sie wird sich so weitgehend wie möglich annehmen. Die Aufnahme der Kinder auf dem Lande sollte auch für die nächsten Jahre erfolgen. Wir bitten die Regierung, die Kinderarbeit auf dem Lande zu vereinfachen und durch Staatsmittel zu unterstützen. Der Vater bringt Wünsche der Landwirte vor. Wir sind keine Ökonomen, aber wir verlangen eine strengere nationale Erziehung, denn in unserer Natur liegt eine besondere Objektivität. (Zustimmung.)

Hg. Dr. Hantsch (Kov.): Wir bitten den Minister um das Wohlwollen für die Landwirte. Trotz aller Not des Krieges hat unser Bildungswesen aufrecht. Jede Schulreform heißt Neubildung der Lehrer; ihnen muß das Studium auf den Universitäten ermöglicht werden. Das hierin solcher Mithilfe geleistet wird, erregt in den Kreisen der Volksschullehrer große Beunruhigung. Die Verantwortung für die Lehrer ruhen nicht auf dem Staat, sondern auf den Universitäten. Junge Lehrer erhalten alles zusammen 128 M., während junge Arbeiter ein Einkommen von 400 bis 500 M. haben. Wir fordern die Aufhebung der geistlichen Dienstverpflichtung und Vereinerlichung der hauptamtlichen Kreisverwaltungen. Die Wände gegen die Schule und gegen das Studium müssen abgebaut werden. Die geistliche Schule und gegen das Studium müssen abgebaut werden. Die geistliche Schule und gegen das Studium müssen abgebaut werden.

Hg. Dr. Hantsch (Kov.): Wir bitten den Minister um das Wohlwollen für die Landwirte. Trotz aller Not des Krieges hat unser Bildungswesen aufrecht. Jede Schulreform heißt Neubildung der Lehrer; ihnen muß das Studium auf den Universitäten ermöglicht werden. Das hierin solcher Mithilfe geleistet wird, erregt in den Kreisen der Volksschullehrer große Beunruhigung. Die Verantwortung für die Lehrer ruhen nicht auf dem Staat, sondern auf den Universitäten. Junge Lehrer erhalten alles zusammen 128 M., während junge Arbeiter ein Einkommen von 400 bis 500 M. haben. Wir fordern die Aufhebung der geistlichen Dienstverpflichtung und Vereinerlichung der hauptamtlichen Kreisverwaltungen. Die Wände gegen die Schule und gegen das Studium müssen abgebaut werden. Die geistliche Schule und gegen das Studium müssen abgebaut werden.

Hg. Dr. Kramke (Freisinn.): Die Beherrschung hat 11 Prozent ihrer Mitglieder durch den Krieg verloren. Der Minister soll sich ernstlich damit einlassen, daß die 60-jährigen Lehrer unbedingt fortgerufen werden. Die alten Lehrer könnten so erfolgreich für die Kriegsanstalten

wirken und sich als Leiter von Jugendkommissionen nützlich machen oder auch als Wanderlehrer. Der Vater werden sich dann gegen die Werte des Schriftstellers Reppert, die ungründlich und gefährlich seien. Das Haus verlegt die Beherrschung auf Sonnabend 11 Uhr. Schluß gegen 5 Uhr.

### Schulfragen im Abgeordnetenhaus.

Die Schulbehörde des Dreifaltigkeitstages macht am Freitag zunächst eine Reihe des Gewisses. Die Schulbehörde des Dreifaltigkeitstages macht am Freitag zunächst eine Reihe des Gewisses. Die Schulbehörde des Dreifaltigkeitstages macht am Freitag zunächst eine Reihe des Gewisses.

Waid darauf begann die Besprechung des Volksschulwesens, in der sehr viele von ganz anderen Dingen die Rede war. Es handelte sich um die Nationalversammlung, die am Freitag in der Nationalversammlung der Reichsversammlung, gegen die geistliche Schulbehörde, um ein glückliches Bekanntnis für Rom und die Papstliche Abtugeln. Nachdem der freikonfessionelle Herr Dr. Hantsch über alle mögliche gesprochen hatte, berogte man die Beherrschung auf Sonnabend.

### Aus dem Reichstage.

Die Beratung des Reichstages wurde Freitag in der Nacht fortgesetzt. Nach Erledigung des Antrages wurde General Schwab zu verschiedenen Fragen Stellung. Von besonderem Interesse ist, daß die Anordnung der Kriegsgesetzgebung auf die Dienstzeit mit größtem Wohlwollen geprüft werden soll, nur kann man auf dieser Antwort nicht verzichten. Die Anordnung gegen die freikonfessionelle Einziehung der Anordnungen, gegen die freikonfessionelle Einziehung der Anordnungen, gegen die freikonfessionelle Einziehung der Anordnungen.

### Der deutsche Abendbericht.

10. Berlin, 14. Juni, abends. (Kunstlich) Von den Parlamenten nichts Neues.

### Der Krieg zur See.

10. Berlin, 14. Juni. (Kunstlich) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum 20 000 BRT. versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17 000 BRT. hat Kapitänleutnant Geyer, dessen Erfolge hauptsächlich im Mittelmeer erzielt wurden. U. a. wurden zwei türkische Frachtdampfer von sechs 3000 und 4000 BRT. Größe, sowie ein Tankdampfer von 10 000 BRT.

Hg. Dr. (Z.) verlangt eine Ausweitung der Verantwortung des Reichstages in Bezug auf Legationen. Reichstag Dr. Müller: Es wird zuerst geprüft, inwieweit die Verantwortlichkeit nicht 1918 in Bezug auf Wehr, Wirtschaft und Strichwörter abgeben wird. Daraus wird die

### Debatte über den Heeresetat.

Ein Vertreter des Kriegsausschusses erklärt, daß die Verabschiedung nach dem Kriege mit allen Mitteln für die Förderung der Wirtschaft zu unterstützen und der Landwirtschaft durch Überlieferung von Weizen zu angemessenen Preisen nach Möglichkeit ermöglicht werden müsse.

Hg. Dr. (Z.): Warum sind noch immer die Kupferbäder auf den Gießereien? Die Befragung von Rentnerinnen in der Danzeler

General Schwab: Eine Erhöhung von Rufen und Gehältern bei der Entlohnung von Kupfer nicht statt. Es geht aber andererseits an Arbeitern. Eine Arbeit muß nach der anderen vorgenommen werden. Die Anordnung der Kriegsgesetzgebung auf die Dienstzeit mit größtem Wohlwollen vorgenommen. Das verdienen die Mannschaften, die eine lange Zeitspanne hinter sich haben. Wenn das Kriegsgesetz etwas Langsam arbeitet, so liegt das daran, daß es in jeder Hinsicht die besten Interessen abzuwehren und die beteiligten Stellen gehört werden müssen.

Rechtsanweisung der wegen des Streiks im Januar Engagements in den Rufen des Kriegsausschusses ist nicht einzunehmen. Aber es ist natürlich ein Unrecht, wenn man den Rufen auch weiter noch einen Anreiz anhängt. Die Einziehung ist keine Strafe. Die Rufen sind niemals jemand als politische Ordnung zu betrachten. Die Rufen sind nicht zu betrachten. Sie geben nur Reflektoren ein, wenn sie die Voraussetzungen, bereitwillig ist reflektiert, nicht mehr erfüllen, wenn sie die Kriegsvorbereitung lähmen, statt zu fördern. Gute und reine Arbeit zur Unterstützung der Arbeit kann nicht anerkannt werden. Es kann nur die Arbeit und die Leistung der Arbeit bauen. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

Generalrat Dr. Schulze: Als großen Befehlungsmaßnahmen in der Hinsicht der Wirtschaft, in der die Dampferbetriebe betroffen. Wenn auch vorher vorgenommen sein müssen, so haben diese Vorkehrungen doch großen Nutzen gestiftet.

Hg. Dr. Cohn (U. So.): Das Gesetz über die Herabsetzung der Wehrpflicht bedeutet eine neue Stärkung des Militarismus, die wir ablehnen. Die Rufen sind nicht allein von humanen ethischen Gesichtspunkten, sondern auch von militärischen militärischen Gründen geleitet, sind in allen Verhältnissen (Schiedsrichter) soweit verbreitet, daß etwas Wobens daran sein muß. Der Professor Dr. Rißler, der auch früher schon in Sachen des Reichstages ein Wort gesprochen hat, als Militärattaché mit Rufen von Gassen und nach diesen von Reichstagsrat Dr. Schulze mit Zitate beauftragt worden. (Sehr lebhaftes Beifallen bei den Reden.)

### Reichstag.

178. Sitzung, Freitag, den 14. Juni 1918, vormittags 12 Uhr.

Im Ministerrat: Kriegsminister v. Stein, Vizepräsident. Zwei Reden die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten.

Anfragen.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.

Hg. Dr. Heßler (Sp.) fragt, welche Vorkommnisse die deutsche Reichsregierung gegen die brutale Vorkommnisse der Überlieferung von in einem anfangen deutschen Familien nach in die Konzentrationslager getroffen habe.



**Letzte Lokal- und Provinznachrichten.**

Salle, 15. Juni 1918.

**\* Warnung vor waldschädlichen Stiermitteln.** In der letzten Zeit werden für die Wälder Stiermittel in den Handel gebracht, die mit Opij, Schwefel und ähnlichen schädlichen Mineralen versetzt sind. Das Verhalten wird dadurch gefährdet, daß solche Mittel zwar gut wirken und der Wälder ein gutes Aussehen geben, diese aber nach kurzer Zeit brüchig und unbrauchbar machen. Letzteres ist Opij aus der Wälder infolge seiner Wasserlöslichkeit nur unter starker mechanischer Beanspruchung der Faser herauszuwaschen. Unerwünschtes Verhalten der Wälder lagert aber bekanntlich ebenfalls mit Besamung mit harten Besammitteln. Das Verhalten und die Wälder werden deshalb durch gemalt, solche Mittel zu gebrauchen.

**\* Hotelbesetzung in Koblenz-Dummenen.** Der Internationale Hotelbesitzerverein hielt jetzt in Koblenz seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Im Laufe der Erörterungen wurde Lebensmittel geführt. Von den von den Behörden verhängten Jammertagen ist nichts verteilt worden. In Bezug auf die Besetzungen, die mit der Reichsbefreiungsgeld gefüllt worden sind, wurde mitgeteilt, daß bei der Bewirtschaftung der Besetzungen keine Rücksicht auf die Interessen der Reichsbefreiungsgeldbesitzer hin zu nehmen sind. Ein breiter Raum in den Erörterungen nahm die Trübsalserfrage an. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß es unbedingt erforderlich sei, ein-

sch mit den Trübsalsern aufzunehmen und für deren Abholung einzutreten. Es ginge viele Eltern aus den guten bürgerlichen Kreisen, die wegen des ererbenden Trübsalsern ihre Söhne nicht dem Hotelberuf zuführen. Wenn bisher die Trübsalser nicht abgeholt worden seien, so wäre hierfür den Trübsalsern eine erhebliche Schuld zuzurechnen, die immer glauben, das Verlangen nach besonders entschuldigend, der sich eingehend mit der Frage der Abholung des Trübsalsern befassen und auf dem nächsten Kongreß, der im Herbst 1919 in Köln stattfinden, Bericht erstatten soll.

**Sachsenmüssen.** Kirchliche Dämmerung. Vor einigen Tagen hat hier die Dämmerung Sachverständige festgefunden, die sich hauptsächlich mit logischen Fragen beschäftigten. Der vom Vorsitzenden gegebene Bericht über die kirchlichen und weltlichen Zustände im Elsaß freizeig ergab ein wenig erfreuliches Bild. Von den 22 Pfarrstellen sind zur Zeit nur 15 ordnungsmäßig besetzt. Der Besuch der Gottesdienste ist noch mehr zurückgegangen, ebenso werden die Kriegsbefreiungen weit seltener besucht. Die Zahl der Abendmahlbesucher ist in den vier Kriegsjahren von 9008 auf 6835 zurückgegangen. Es immer mehr zunehmende Sonntagserhellung wurde zum Teil der trüben Zeit beigegeben, doch müßte befürchtet werden, daß sie eine nachteilige Wirkung kaum hinterlassen werde. Noch auf die Besetzungen der kirchlichen Behörden zurückzuführen. Die trübsalser habe es um die kirchlichen Besetzungen. Das erfreuliche Nachlassen der Trübsalser sei nur eine Folge des Mangels an Alkohol.

und an die Stelle der gleichfalls zurückgegangenen Besätze für Geschäftshandel und Sammler getreten. Infolge der Ernährungsverhältnisse haben die Diebstähle in erwerbender Weise zugenommen, ebenso hat auch die Vererbung der herabgesetzten Jugend behindert zugenommen. Die immer bedauerlicher sich geltende Unfruchtbarkeit der Frauen, die Lebenszeit unterer Volks. In der sich an den Bericht anschließenden eingehenden Besprechung konnten die trüben Erscheinungen nur befragt werden. Einmalige Annahme fand eine Resolution an das Konfessionsrat, in der auf das Innehalten der an verschiedenen Orten des Reiches abgehaltenen Konferenzen hingewiesen und um Steuerung dieses Umfangs gebeten wird. Lieber von dem Konfessionsrat gefällte Thema sprach Lehrer Schöber aus Ronneburg. Zur Deutung des geschäftlichen Familienlebens empfiehlt er die Emporbildung zu tieferer Religiosität und Gültigkeit und opferwilliger Liebe, als äußeres Mittel: Bewahrung der Jugend vor sittlichen Gefahren, Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild, wie auch des Inzuchtverbreites, hauswirtschaftliche Ausbildung der Frauen, Beseitigung der generischen Frauenarbeit außerhalb des Hauses, Säuglingspflege und Kindererziehung, Bekämpfung der unfruchtlichen Geburtenbeschränkung, Vereinfachung des Wohnungslebens und -mangels, Bodenfruchtbarmachung der Familien. Bei der Aussprache wies der Vorsitzende des Konfessionsrats Herr Doering darauf hin, daß der Abgang von Pfarrern und Kirchenräten zu häufigen Stellen im Reich nicht im Wege liege, bei Befreiung von Kriegseingezogenen in Bau- und Stiefelgesellschaften dagegen Vorzicht geboten sei.

**An unsere Bürger!**

Die Knappheit, die sich auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens zeigt, macht sich auch auf dem Wohnungsmarkt gebietend geltend. Viele Wohnungssuchende können keine Wohnung finden, vor allem fehlt es an Kleinwohnungen.

Dieser Familien muß aber unter allen Umständen ein Obdach geschaffen werden. In den Häusern unserer Stadt sind noch viel unbenutzte Räume, die ohne große Schwierigkeiten mit nicht zu hohen Kosten zu Wohnungen eingerichtet werden können.

Durch Ausbau von Dachgeschossen, durch Errichtung von zu Wohnzwecken geeigneten sonstigen Räumen, besonders geräumigen Räumen, Kellern, Speichern und dergleichen oder durch andere kleinere Bauausführungen kann noch eine große Zahl von

**Kleinwohnungen**

geschaffen werden.

Alle irgend geeigneten Räume müssen, soweit es angängig ist und nicht zu hohe Kosten erfordert, zu Wohnungen hergerichtet werden.

Es gilt, über die nächsten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Die Zeit erfordert von jedem einzelnen Anteilnahme zur Behebung der Not. Bei der Beschaffung von Material und Arbeitskräften werden wir, soweit es in unseren Kräften steht, den Hausbesitzern behilflich sein. In Eilen sind auf diese Weise nach einem gleichen Aufruf in kurzer Zeit weit über 700 Wohnungen neu beschafft worden, ebenso in Nürnberg.

An alle Hausbesitzer ergeht die dringende Bitte, nach helfen Kräften zu helfen. Es handelt sich um eine Bürgerpflicht, deren Erfüllung dem Wohle des Vaterlandes gilt. Unsere Bürgerpflicht hat bei allen Kriegsanforderungen ihre Pflicht erfüllt, sie wird auch in diesem Falle dringender Not nicht versagen.

Salle, den 10. Juni 1918.

Der Magistrat.

**Möbel auf Teilzahlung.**  
Empfehle mein großes Lager in 3 Etagen in ganzen Wohnraum-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel, besonders schöne Schlafzimmer, Doppelbetten u. Matratzen, Sofas, Kleider- und Anzughäuser, Kleiderbügel oder Art.  
Kredit auch nach auswärtig.  
**N. Fuchs, Möbel-Geschäft.**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

**Alte Promenadetta** Leipzig, Leipziger Straße 88  
Formul. 5738. Formul. 1224.  
**Das Kainszeiden.** Der Rubinsalamander.  
Ergreifendes Drama in 5 Akten. Nach einem Roman von Paul Lindau.  
In der Hauptrolle: **Eva Speler.** Hauptrolle: **Bruno Decarli.**  
Vorführung: 4.50 6.40 9.20  
Vorführung: 5.10 7.10 8.30  
**Das wandernde Glück.** „Stöpsel“.  
Filmschwank mit **Lene Voj.** Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.  
Vorführung: 4.00 6.10 8.30. Vorführung: 4.10 6.20 8.30.  
**Eine Hamsterreise mit Hindernissen.** Interessante Naturaufnahme.  
Reizendes Lustspiel in 2 Akten. „Bild aus der großen Schlacht im Westen“  
IV. Teil: Militärämterlicher Film.  
In beiden Theatern: Die neuesten Kriegsberichte.  
Beginn 4 Uhr.

In den amtlichen Zeitungen und in amtlicher Weise ist ein Nachtrag — Kr. M. 8/6, 18 R. R. A. vom 15. Juni 1918 — an der Bekanntmachung Kr. M. 8/1, 18 R. R. A. vom 28. März 1918, betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht der Einrichtungsgegenstände bzw. freirechtliche Ablieferung aus von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 15. Juni 1918.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Salle, Generalleutnant.

**Bekanntmachung.**  
Die Gewerbesteuerrollen der Stadt Halle für das Rechnungsjahr 1918 liegen vom 17. Juni bis einschließlich 2. Juli 1918 im Steuerbüro, Rathausstraße 6 III, Zimmer 125 zur Einsicht aus. Die Einsicht in die Rollen ist nur den Steuerpflichtigen hiesiger Stadt gestattet.  
Salle, den 13. Juni 1918.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsbetrieben, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden hierdurch aufgefordert, Montag, den 17., Dienstag, den 18., und Mittwoch, den 19. Juni 1918 bei den von ihnen gemählten Geschäftsmännern in nächster Woche zum Verkauf gelangenden Gruppen abzugeben.  
Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.  
Salle, den 14. Juni 1918.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Den Plan über die Verteilung des Jagdgeldes aus der Jagdabgabe des 7. kaiserlichen gemeinschaftlichen Jagdbezirks (Salle-Grünau) für das Jagdjahr vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1919 liegt vom 20. Juni bis 4. Juli 1918 im Magistratsbüro V, Rathausstraße 19, Zimmer 46, zur Einsichtnahme durch die Jagdbesitzer aus.  
Gegen diesen Verteilungsplan kann jeder Jagdbesitzer binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher Einspruch erheben.  
Salle, den 13. Juni 1918.  
Der Jagdvorsteher.

**Bekanntmachung.**  
Von Sonnabend den 15. Juni d. J. ab verkehrt ein neues Abendpaar zwischen **Salle-Clausthor** und **Bühlauer Teiche** nach folgendem Fahrplan:  
Zug 72 ab Halle-Clausthor an 6:45  
ab Bühlauer Teiche ab 6:25  
an Halle-Clausthor an 6:00  
Salle, den 14. Juni 1918.  
Salle-Hellfelder Eisenbahn.

**Von der Reise zurück!**  
Dr. med. Ulrich jun.,  
Fachsär für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankh.  
Poststraße 6.

**Möbel**  
sind in großer Auswahl vorrätig. Wir haben kompl. Schlafzimmer-, Kabinen-, auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, ferner einzelne Bettstellen, Auflegematratzen, Spiegel, Truemeaus, Schreibische, Sessel etc., Federbetten, Plüschsofas.  
Bequeme Zahlungsweise.  
**Eichmann & Co.**  
Groß- Waren- u. Möbel-Kredithaus  
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße.

**Bad Wittekind.**  
Sonntag, den 16. Juni, früh 7—9 Uhr:  
**Früh-Konzert**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Kur-Konzert**  
vom [1276] Stadttheater-Orchester.  
Leitung: Kapellmeister **Karl Nöhren.**  
Eintrittspreise: 3. Frühkonzert: für Erwachsene 25 Pf., Kinder 20 Pf. Zum Nachmittags-Konzert: Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf. Dauerkarten sind gültig.

**Die Glocke**  
Sozialist. Wochenblatt  
Heft 30 W., im Abonnement vierteljährlich 3.50 RM., empfängt die **Dampf-Druckfabrik Halle 23**  
Filialen: Halle, Leipzig, Magdeburg, Berlin, Potsdam, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf, Hamburg, Bremen, Leipzig, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.

**Korsette**  
für Damen und Kinder in allen Weiten, **Strümpfe**  
in alle Baumwoll- u. Seide, f. Damen, Herren und Kinder  
in allen Preislagen im **Reichhaus** Leipzig, Gr. Ulrichstr. 67.  
**Arbeiter, abennert die Volksstimme!**

**Kauft das gute**  
**Schreib-Brot**  
zu haben in jeder Packung kenntlich gemachte Verkaufsstellen  
Salle, Gr. Ulrichstr. 51

**Zoo**  
Sonntag, 16. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Konzert**  
vom Gorchl.-Orchester.  
1277 | Leitung: Musikdirektor H. Gorchl.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Abendkonzert**  
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf. Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf.  
Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
**Militär-Konzert**  
vom aktiven Trompetenkorps d. Thür. Husaren-Regiments Nr. 12.

**Stadt-Theater**  
Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Waldschneekönig**  
zu ganz kleinen Preisen  
**Die deutsche Kleinstädter**  
Lustspiel von Kogebue.  
Kellerg. 7.00 Uhr. Ende 10.00 Uhr.  
**Tannhäuser.**  
Oper von Richard Wagner.  
Montag, den 17. Juni: Kellerg. 7.00 Uhr. Ende 10.15 Uhr.  
**Die Försterbräuterei**  
Operette von Georg Jarro.

**Thalia-Theater**  
Sonntag, den 16. Juni 1918 abends 7 1/2 Uhr: [1274]  
Bekanntmachung des Stadttheater-Parasiten  
Der Kampf der Sabotage  
Schauspiel von Schönlank.

**Brennholz**  
Eisensteig und Kuppel, den Zentner 3.00 RM., in Paketen und einzeln verkauft  
**Arthur Lindner,**  
1278 | Tholstr. 9.  
Fernsprecher 4620.

**Schuhe und Stiefel**  
werden besetzt und repariert.  
1100  
Salle, Gr. Ulrichstr. 22.







## • Vor Adam •

Ein vorgeschichtlicher Roman von Fadz London

**S**ie als der erste Enthusiasmus über ihre Wasserfahrten verflohen war, suchten sie wieder ihre Baumwohnung auf und schlichen des Nachts dort. In der Nähe ihrer neuen Schlafstätte trafen sie eines Tages auf die „Flinke“. „Großhahn“ bemerkte sie zuerst, wie sie junge Eichen von den Zweigen eines Nachbarbaumes pflückte. Sie war sehr furchtlos. Zuerst verbleibt sie sich ganz still. Als sie aber merkte, daß sie von den Jungen entdeckt war, schwang sie sich schnell auf den Boden hinab und lief mit Windeseile davon. Seitdem kam sie den Jungen täglich zu Gesicht, hielt sich aber stets fern. Die beiden Freunde gewöhnten sich daran, nach ihr Umschau zu halten, während sie zwischen dem Bach und ihrem Nachtquartier hin und her wanderten.

Eines schönen Tages lief sie nicht mehr weit fort, sondern ließ die Jungen näher kommen und begrüßte sie mit sanften Lauten. Ganz dicht heran ließ sie aber die Freunde auch dann noch nicht. Verriethen sie, zu nahe zu kommen, so lief sie eine Strecke weit und lockte sie dann wieder mit sanften Lauten näher. Das ging einige Tage lang so weiter. Es dauerte lange, ehe die Jungen gut mit ihr bekannt wurden. Auf die Dauer gelang es aber doch, und sie ließ sich herbei, zuweilen mit den Jungen zu spielen.

„Großhahn“ fand von Anfang an Gefallen an ihr. Sie erwiderte in seinen Augen sehr hübsch und kam ihm sehr zart vor. Nie glaubte er sanftere Augen gesehen zu haben. In dieser Hinsicht unterschied sie sich vorteilhaft von den anderen Frauen und Mädchen seines Volkes, die geborene Jägerinnen waren. Sie gab nie rauhe und boshafte Laute von sich. Vielmehr schien es ihre Natur zu sein, sich von Zant und Streit fernzuhalten und lieber allen Störungen aus dem Wege zu gehen.

Ihr ganzes Wesen schien Milde ausstrahlen. Ihr Mienspiel sowohl wie ihre Bewegungen trugen

dazu bei. Ihre Augen waren größer als es sonst bei ihresgleichen der Fall war, steckten auch nicht so tief im Kopfe, und ihre Wimpern waren bedeutend länger und regelmäßiger. Ihre Nase sah nicht so unförmlich flach aus wie die der meisten Frauen. Der Nasenrücken stand deutlich hervor und die Nasenlöcher öffneten sich nach unten. Ihre Schneidezähne waren nicht sehr lang. Auch die Oberlippe war bei ihr nicht übermäßig verlängert, und die Unterlippe hatte nicht die unschöne Hängeform.

Das Mädchen war auf dem Körper nur dünn behaart, nur die Außenseiten der Arme und Beine trugen ein kräftigeres Haarkleid, ebenso ihre Schultern. Zwar waren ihre Hüften schlank, doch ihr Bodenanseh war ebenmäßig.

Ein schärferer und besser unterrichteter Beobachter als „Großhahn“ wäre bei ihrem Anblick leicht auf den Gedanken gekommen, daß dieses Mädchen mit dem Feuerwolf verwandt sein könnte. Ihr Vater, oder ihre Mutter, möchte aus jenem weiter entwickelten Volk stammen. Dergleichen kam in der Urzeit wohl gelegentlich vor, ebenso wie einzelne Ausnahmen unter dem Höllevolk sich wieder zum Baumvolk schlangen.

„Großhahn“ sah, daß die „Flinke“ sich von allen ihm bekannten Frauen unterschied, und das machte sie nur um so anziehender für ihn. Besonders angenehm waren ihm ihre Milde und Sanftmut. Sie spielte nie mit den Jungen und entzog sich ihnen einmalig ungezogenen Uebergriffen durch behende Flucht. Die beiden Freunde konnten sie nie einfangen, während sie die beiden mit Leichtigkeit einholte, so oft sie wollte. Mit ihrer Behendigkeit verband sie eine bewundernswerte Fähigkeit, große Entfernungen beim Ueberpringen richtig abzuschätzen. In den Augen der Jungen sah das oft aus wie ungläubliche Kühnheit. Bei einem sonst so furchtsamen Wesen war diese Kühnheit im Springen von Baum zu Baum schier unfassbar. „Großhahn“ und „Hängeohr“ kamen sich dagegen plump und feige vor.

Sie schien eine Waise zu sein. Die Jungen haben nie andere Leute bei ihr. Wie lange sie so allein gelebt hatte, war natürlich nicht zu ermitteln. Im frühen Kindesalter schon mußte sie gelernt haben, daß für sie nur in schneller Flucht Sicherheit zu finden war. Daher war sie auch ziemlich erfahren und zurückhaltend. Die beiden Jungen gaben sich nun Mühe, ihren Wohnbaum ausfindig zu machen. Jrgendwo mußte sie

### Volkslied.

Wann alle Wässertein fließen,  
Soll man trinken,  
Wann ich mein Schatz nicht rufen darf,  
ju ja rufen darf,  
So tu ich ihm winken.

Winken mit den Augen,  
Und treten mit dem Fuß,  
S'ist eine in der Stuben, ju ja Stuben,  
Und die mir werden muß.

Warum soll sie mir nicht werden,  
Denn ich seh sie gern,  
Sie hat zwei blaue Augenlein, ju ja

Augenlein,  
Sie glänzen wie zwei Stern.  
Sie hat zwei rote Bäcklein,  
Sind röter als der Wein,  
Ein solches Mädel findet man nicht, ju ja  
findt man nicht,  
Wohl! unter dem Sonnenschein.

„Ach herztger Schatz, ich bitt dich drum,  
Läß mich gehen!  
Denn deine Leute schmähen mich, ju ja  
schmähen mich,  
Ich muß mich schämen!“

„Was frag ich nach den Leuten,  
Die mich schmähen;  
Und so lieb ich noch einmal, ju ja  
noch einmal,  
Die schönen Mädchen.“

doch ein bestimmtes Schlafquartier haben, und es konnte auch nicht sehr weit entfernt sein. Aber trotz Aufbriehung ihres ganzen Schlafzimmers konnten die beiden es nie ausfindig machen. Tagsüber spielte sie ganz bereitwillig mit den Freunden, aber das Geheimnis ihres Schlafzimmers behielt sie sorgsam für sich.

Ueberlegung besaß natürlich „Großjahn“ nicht, er schaute die Dinge nicht mit den Augen eines Philosophen. Die Symmetrie im ganzen wie im einzelnen sah er bei der „Flinke“ nur als ständige Eintracht, nicht als bewußt abgeglichene Vorgänge. Für ihn war sie das Mädchen mit dem milden Wesen, das sanfte Bausie von sich gab und niemals zankte. Er spielte gern mit ihr, ohne sich über diese Zuneigung klar zu sein. Oft suchten sie ihre Mahlzeiten zusammen und teilten sich in den Inhalt von Vogelneestern. Im Klettern auf den Bäumen erstellte sie ihrem Freunde manche wertvolle Lektion. Sie hatte viel Erfahrung, war sehr kräftig und in ihren Bewegungen ungehindert durch irgendwelche einengende Bekleidung.

Um diese Zeit stellten sich bei „Hängohr“ die Anzeichen einer leichten Art von Treulosigkeit ein. Er hatte die Gewohnheit angenommen, nach der Richtung des Heimatbaumes seines Kameraden für sich allein Ausflüge zu machen. Um es kurz zu sagen, er hatte sich in „Großjahns“ ungezogene Stiefschwester verliebt, und der „Schnatterer“ hatte sich herabgelassen, ihn dort zu dulden. Außerdem lebten noch einige andere junge Leute, Kinder aus Einzelstücken gewisser Baummenschen, in der Nachbarschaft, und er spielte auch mit diesen Nachbarn.

Die „Flinke“ ließ sich nie von „Großjahn“ überreden, die Bekanntschaft dieser Nachbarn zu machen. Sobald er dort auf Besuch ging, blieb sie zurück und verschwand. Nachdem er mehrere Male vergeblich versucht hatte, sie auf Besuch mitzunehmen, ließ er davon ab. Sie pflegte besorgte Blicke hinter sich zu werfen, umzukehren und dann von einem Baum aus nach ihm zu rufen. So gab er den Gedanken schließlich auf, „Hängohr“ bei seinen Besuchen zu begleiten und blieb bei ihr. So gute Kameraden er und die „Flinke“ auch wurden, ihr Baumversteck verriet sie ihm nicht. Wäre nichts dazwischen gekommen, so hätten sie sich wohl bald gepaart, denn ihre Zuneigung war eine gegenseitige. Aber es sollte anders kommen.

Eines Morgens, als die „Flinke“ nicht zum Spielen kam, gingen die beiden Jungen nach der Bachmündung, um ihren Rudersport zu betreiben. Raun waren sie draußen und plätscherten auf dem Bache umher, als sie plötzlich durch ein rauhes Rutgeheul in ihrem Vergnügen gestört wurden. Am Ufer stand „Rotauge“. Er kroch auf die äußerste Kante der aufgetürmten Baumstämme hinaus und starrte die jungen Leute mit haßerfüllten Augen an. Die Freunde waren erst zu Tode erschrocken, denn hier gab es keine enge Höhle, in der sie hätten Schutz finden können. Doch bald merkten sie, daß die sieben Meter Wasser, die sie von dem Scheusal trennten, ihnen zeitweilig Schutz gewährten, und das gab ihnen wieder Mut.

„Rotauge“ erhob sich und bearbeitete seine haarige Brust mit seinen Fäusten. Die Kameraden hielten ihre Baumstämme nebeneinander fest, hockten sich darauf und lachten ihren Feind aus. Ihr erstes Lachen war zwar noch mit Furcht gefärbt, aber je mehr

ihnen seine Machtlosigkeit zum Bewußtsein kam, um so lärmender wurde ihre Heiterkeit. Er wurde natürlich nun erst recht erboht und knirschte in hilfloser Wut mit den Zähnen. Die Jungen, gedankenlos und kurzfristig wie immer, höhnten im Vertrauen auf ihre Sicherheit nur noch lauter. Dafür sollten sie bald büßen.

„Rotauge“ hörte plötzlich mit seinem Brustgetrommel und Zähneknirschen auf. Mit großen Sähen sprang er über die Treibhölzer hinweg nach dem Ufer zurück. Sofort vermandelte sich die Heiterkeit der Freunde in Bestürzung. Es war nicht „Rotauges“ Gewohnheit, seine Kacke so leicht abzugeben. Besorgt und ätzernd warteten sie nun auf das, was kommen sollte. Es fiel ihnen nicht sogleich ein, fortzurudern. Mit großen Sähen kam er bald über das Treibholz zurück, die mächtige Lage voll runder gewaschener Kieselsteine. Die Jungen waren froh, daß er keine größeren Geschosse gefunden hatte, denn sie waren kaum sieben Meter von ihm entfernt. Mit einem mehrere Kilogramm wiegenden Stein hätte er sie sicherlich gestöbt.

Selbst die kleinen Kiesel waren gefährlich genug. Schon piff ein Stein über ihre Köpfe. Sie duckten sich und ruberten hastig davon. Wieder schwirrte ein Kiesel heran. „Hängohr“ treckste auf. Das Geschloß hatte ihn zwischen die Schultern getroffen. Gleich darauf bekam auch „Großjahn“ eins weg und kündigte den Treffer durch ein Geheul an. Zum Glück war „Rotauges“ Munitionsvorrat bald erschöpft. Er mußte nach der Kiesbank zurücklaufen und sich mehr holen. Dadurch gewannen die Jungen Zeit, weiter hinaus zu rudern.

So entfernten sie sich langsam aus seiner Schutzweite. Trotzdem unterhielt er ein lebhaftes Feuer auf sie und rannte häufig zurück nach mehr Munition. Draußen in der Mitte des Baches war eine leichte Strömung. In ihrer Aufregung merkten die Jungen nicht, daß sie dem großen Flusse zutrieben. Biehnehr ruberten sie selbst noch dazu mit. Ihr Feind ließ am Ufer entlang in gleicher Höhe mit ihnen. Schließlich fand er auch noch größere Steine, mit denen er weit größere Wurfweiten erreichen konnte. Ein drei Kilogramm schwerer Stein traf den Baumstamm dicht neben „Großjahn“. So gewaltig war der Stoß, daß eine Handvoll kleiner Splitter wie glühende Nadeln in das Bein des Jungen flogen. Hätte der Stein sein Ziel getroffen, der Junge wäre auf der Stelle tot gewesen.

Nun aber erfaßte sie die Flußströmung. So verzweifelt ruberten sie darauf los, daß sie es gar nicht gewahr wurden; „Rotauge“ merkte es zuerst. Sein Triumphgeheul machte auch die Jungen auf ihre Lage aufmerksam. Wo der Rand der Strömung das Wasser des Baches traf, gab es mehrere Wirbel und kleine Strudel. Diese erfaßten die plumpen Stämme und wirbelten sie wild im Kreise herum. Die Jungen stellten ihr Rudern ein und hatten alle Hände voll zu tun, um die beiden Stämme nebeneinander festzuhalten. „Rotauge“ setzte inzwischen sein Bombardement fort. Die Felsbrocken fielen rings um die Jungen her ins Wasser, besprigten sie von unten bis oben und bedrohten sie mit dem Tode. Dabei grölte der Unhold in wilder Freude und jubelte über das ihnen sicher drohende Verderben.

Der Hauptstoß machte gerade an der Stelle, wo der Bach einmündete, eine scharfe

Biegung, so daß die Hauptströmung nach dem entgegengesetzten Ufer hinüberbleibt. Dieses Nordufer kam den Jungen daher schnell näher, während die Stromabwärts trieben. Wenigstens entführte sie diese Biegung aus der Schutzweite des Verfolgers. Sie sahen ihn zuletzt in weiter Ferne auf einer weit vorspringenden Landzunge. Dort sprang er auf und nieder und heulte ein Siegeslied.

Die Jungen konnten vorläufig weiter nichts tun, als ihre beiden Stämme fest zusammenzuhalten. Sie hatten sich in ihr Schicksal ergeben und ihr Ende erwartet, als sie allmählich merkten, daß das Nordufer sehr viel näher gekommen zu sein schien. Bald war es nur noch etwa dreißig Meter entfernt. Erst recht ruberten sie darauf los. Zufällig machte die Strömung hier einen Bogen nach Süden. Es gelang ihnen, durch angestrengtes Rudern die Strömung gerade da zu kreuzen, wo sie am schmalsten und reißendsten war, und ehe sie es merkten, waren sie aus der Strömung heraus und trieben in einem schwachen Wirbel.

Mit einer sanften Drehung trieben die Stämme dem Ufer zu und berührten bald den Uferstrand. Die Freunde krochen ans Land. (Fortsetzung folgt.)

## Fremdlinge der deutschen Flora.

Von Friedrich Zimmermann.

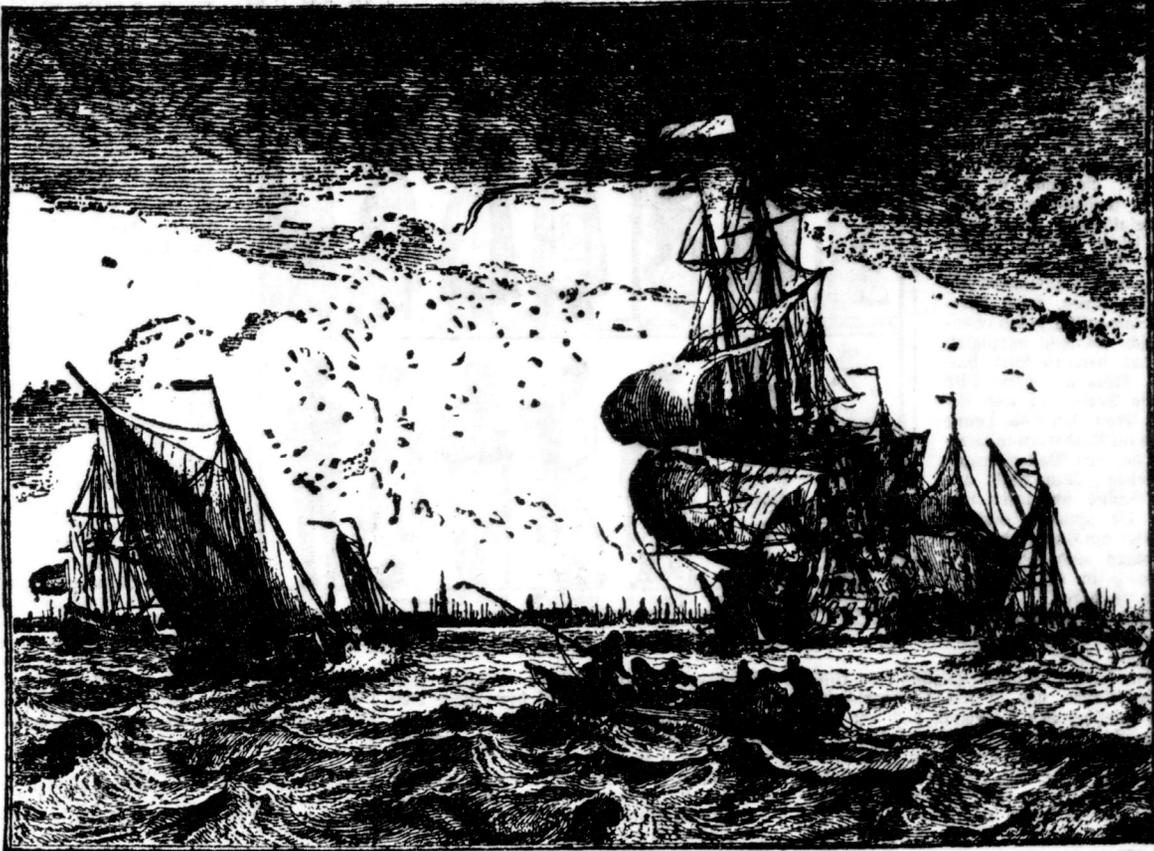
Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß es in der deutschen Flora Pflanzen gibt, deren Herkommen vollständig im Dunkel schwebt, und von denen niemand weiß, wie sie an ihren Standort gekommen sind. So haben wir in der Flora der Pfalz mehrere Pflanzen, ihre Geschichte wird wohl für immer im Dunkel bleiben, da die Botaniker früherer Zeit diese Gewächse nicht kannten oder aber aus Absicht nicht erwähnt haben, weil es ihnen insofern der sehenden Fachliteratur nicht möglich war, Art und Name festzustellen. Der internationale Verkehr der Botaniker war noch sehr beschränkt, da erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges eine rege Tätigkeit mit allen Völkern der Erde sich anzubahnen begann. Unter den interessantesten Fremdlingen dieser Art haben wir eine prächtige Dolbenpflanze vor uns liegen. Es ist *Smyrnum perfoliatum* (L.) Miller oder *Smyrnum Dioscorides* Sprengel. Der Name *Smyrnum* weist auf die Urheimat der Pflanze hin, da sie namentlich in der Gegend von Smyrna in Kleinasien häufig als wildwachsendes Gewächs vorkommt. Der Beinamen „perfoliatum“ rührt daher, daß die Stengelblätter den Stengel mit herzförmiger Basis umfassen, so daß es fast aussieht, als wäre dieser durch das Blatt hindurchgewachsen. Ueber die Dauer der Pflanze sind die Angaben in den verschiedenen Quellenwerken sehr geteilt. Sie wird als dreijähriges Sommergewächs beschrieben, von einigen Schriftstellern wird sie als zweijährige und von anderen sogar als ausdauernde Pflanze angegeben. Sie findet sich seit mehr als fünfzig Jahren an einer etwas abgelegenen Stelle des schönen und mit Recht berühmten Schlossgartens von Schwetzingen in der badischen Pfalz. An dieser Stelle ist es eine einjährige Sommerpflanze. Die Samen keimen in den ersten warmen Frühlingstagen, wachsen sehr rasch heran, schreiten bald zur Blüte und Samenbildung und bis August ist der ganze Lebenszyklus abgeschlossen. Die reifen Samen säen sich selbst aus, ruhen bis zum neuen Venz in der dicken, mit Laub bedeckten Humusschicht und ertragen so die stärksten Wintertälte, trotzdem die Pflanze der warmen Zone angehört. Es ist eine Schattenpflanze.

welche die tiefste Beschattung ohne Schaden erträgt, sie wagt sich nicht an offene Sonnenstellen. Da das Laub sehr zart und fein ist, so würde die Blattfläche zu sehr austrocknen und zugrundegehen. Die Pflanze wird von mächtigen Lindenbäumen beschattet, die auch nicht einen einzigen Sonnenstrahl ungebrochen durchlassen, und so ist für das Gedeihen des Gewächses vortrefflich gesorgt. Auch in Meinalien ist es eine sehr charakteristische Schattenpflanze, die dabelbst das Waldesdunkel prächtig schmückt. Eine Eigentümlichkeit des ganzen Gewächses besteht in der intensiv hellgelben Färbung des Stengels, der Blätter und der Blüten, so daß das Auge des Menschen schon aus großer Entfernung auf die Pflanze aufmerksam wird. Wäre sie grün gefärbt, so würde sie mit der Umgebung harmonisieren und nur schwer zu beachten sein. Eine sogenannte Schutzfarbe ist also der Pflanze nicht ge-

steht und dreißiglig. Das endständige Blättchen ist dreilappig, die zwei seitlichen haben ein nach außen gerichtetes Seitenblättchen. Die oberen Blätter zweiter Ordnung sind kurzgestielt, eiförmig länglich und am Rande grobgezähnt. Die Blätter in der Region des Blütenstandes sind von den unteren total verschieden; wir haben also eine Pflanze vor uns, die zweierlei Blätter besitzt. Sie sind herzförmig, ohne Stiel, eiförmig und am Rande gezähnt. Am Ende der Äste zeigen sich sehr bald die Blüten dolden. Die Hauptdolde besitzt 8-10 Äste, die wie bei allen echten Doldengewächsen an einem Punkte vorspringen. Sie sind sehr dünn und fein und an ihren Endpunkten teilt sich das Ganze nochmals in 10-12 kleine kurze Ästchen, von denen jedes am Ende eine Blüte trägt. Diese besteht aus 5 Kelchzähnen, aus 5 Blumenblättchen und den zweifamigen Fruchtknoten.

pflanze, die in Südeuropa als Gemüsekraut da und dort angebaut wird. Sie findet sich an schattigen, feuchten Orten im Gebiet des Adriatischen und des Mittelädischen Meeres und auch auf den dortigen Inseln. Die beiden letzten Arten sind empfindlich gegen die Kälte und wollen auch bei Kultur in unseren botanischen Gärten nicht gedeihen. Will man sie kultivieren, so müssen die Samen im Warmhaus zum Keimen gebracht werden. Die jungen Pflanzen dürfen erst Ende Mai in das freie Land verpflanzt werden, wenn bei uns die Gefahr der Nachtfröste vorbei ist. Die letzte Art wird in Südeuropa an Stelle unserer Sellerie verwendet, besitzt aber nicht denselben angenehmen Geschmack und auch nicht dieselbe Wirkung.

Wenn wir uns zum Schluß nun fragen, wie die Smyrnadolde nach Schwefingen in den Schloßgarten kam, so kann die Frage



L. Radhuifen: Seeflüd.

geben. Kurze Zeit nach der Keimung verdickt sich das Rhizom zu einer Knolle von der Größe eines Nadieschens, und nun können die Wurzeln sehr leicht in den vermoderten Humus eindringen, der sich im Laufe der Zeit aus den vielen Lindenblättern angesammelt hat. Die Wurzeln gehen nicht tief in die Erde ein, da sie ja in der obersten Schicht reichlich Nahrung finden. Bei starken Exemplaren wird der Stengel so dick wie der kleine Finger eines Mannes, während schwächere Exemplare höchstens die Stärke eines Federhalters erreichen. Am Grunde ist der Stengel rund, nach oben wieder durch die herablaufenden Blätter stark kantig gestülpt.

Die ganze Pflanze erreicht eine Höhe von 60-80 Zentimeter, doch finden sich einzelne Exemplare, sogenannte Kümmerformen, die nur 15-20 Zentimeter hoch werden. Die ersten nach der Keimung entstehenden Blätter, die sogenannten Grundblätter, sind ge-

Die Gattung der Smyrnen zeichnet sich durch angeschwollene, oft von der Seite zusammengedrückte oder zusammengezogene Fruchtknoten aus. Dieselben haben fünf mehr oder weniger sichtbare Rippen oder Riesen. Die seitlichen Rippen bilden den Rand oder stehen vor dem Rand. Das Eiweiß der Fruchtknoten ist eingerollt oder gefurcht. Die Gattung der Smyrniengewächse ist arm an Arten. In der Flora von Mitteleuropa finden sich nur noch zwei weitere Arten: *Smyrnum rotundifolium* Miller oder *Smyrnum Dodonaei* Sprengel, die rundblättrige Smyrnadolde. Sie ist unserer ersten Art ähnlich, ist aber größer und dicker gebaut und erreicht auch eine bedeutendere Höhe. Ihre Heimat ist ebenfalls in Osteuropa, aber nur im wärmeren Teile. Ihre nächste Station von uns aus ist im Gebiet des Adriatischen Meeres und bei Fiume. Die dritte Art ist *Smyrnum Olusatrum* L. Es ist aber eine Kultur-

nicht bestimmt beantwortet werden. Der Garten in Schwefingen wurde von dem Kurfürsten Karl Theodor angelegt; er diente besonders zu galanten Hoffesten und wurde von Mannheim aus häufig besucht. Der Garten war damals wegen seiner herrlichen Pflanzengärten sehr berühmt. Da wurden wohl auch Samen und Gewächse aus fremden Gegenden bezogen, so ist es wohl möglich, daß Samen von *Smyrnum* mit eingeschleppt wurden, die dann in dem trefflichen Humusboden gut gedeihen konnten. Wertwürdig ist aber, daß in der Döllschen Flora des Großherzogtums Baden die Pflanze nicht erwähnt wird. Döll kannte den Schwefinger Garten sehr genau und die Pflanze wäre seinem Scharfblick nicht entgangen. So können wir also über die Frage der Herkunft der Pflanze nichts mit Bestimmtheit mitteilen und es bleibt für die Phantasie ein weites Feld zur Spekulation offen.

